

Scherereien

Rede zur Eröffnung der Ausstellung

„Der Scherenschnitt-Struwwelpeter von Karin Jung“

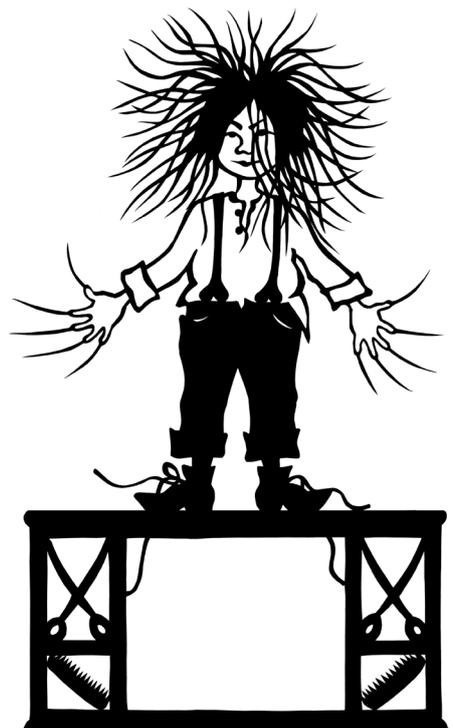
am 18. November 2011 im Struwwelpeter-Museum

Beate Zekorn-von Bebenburg, Struwwelpost Nr. 18 (2012)

Karin Jung ist eine Meisterin der Schere. Aus schwarzem Karton (Anm.: Karin Jung verwendet Schwarzpapier, keinen Karton) entstehen unter ihren kundigen Händen filigrane Silhouetten-Kunstwerke. Wenn bei ihr etwas zwischen die beweglichen Klingen gerät, nimmt es einen guten Ausgang. Es kommt etwas Schönes raus. Wie faszinierend diese Welt des Scherenschnitts ist, zeigt diese Ausstellung. Man kann so viel mit der Schere machen!

Scheren kommen auch im *Struwwelpeter* vor. In zweifelhaften, einschneidenden Rollen. Eins ist sicher, im *Struwwelpeter* sind die Schneidinstrumente nicht positiv konnotiert. Der Struwwelpeter hasst die Schere. Auch Konrad, der Daumenlutscher, so dürfen wir annehmen, ist kein Scherenfan. Struwwelpeter will sie weder an Haaren noch Nägeln zum Einsatz gebracht sehen, was verständlich ist, denkt man an die stumpfen Klingen der Biedermeier-Zeit. Das Schicksal der beiden Daumen von Konrad dürfte bekannt sein: Der langbeinige Schneider schneidet mit einer überdimensionalen Schere die Daumen ab. Karin Jungs Arbeitsgerät ähnelt nicht der riesigen Schere des Schneiders (es gibt auch sonst keine Ähnlichkeit). Sie können sich davon an der Vitrine zur Technik des Scherenschnitts selbst überzeugen.

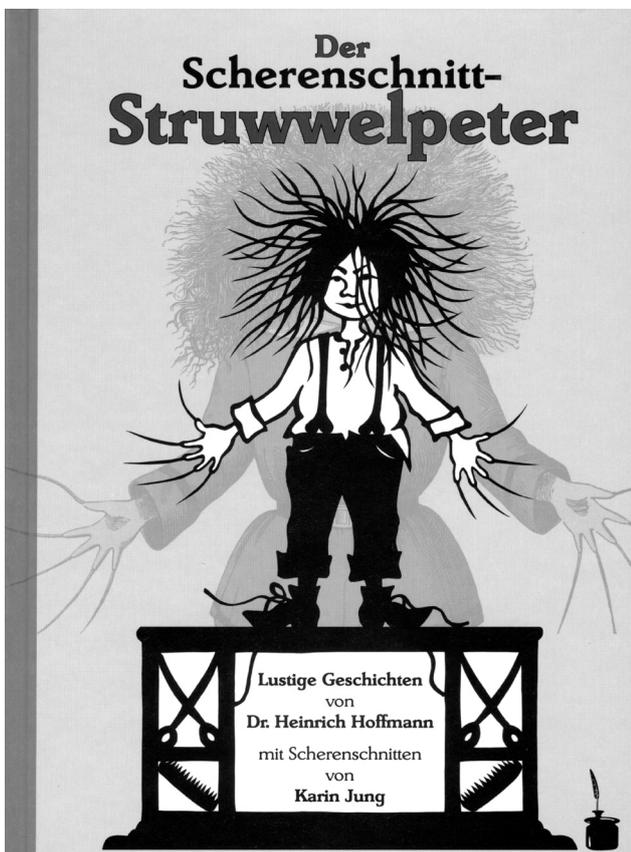
Es können sich noch so viele Friseure in aller Welt nach dem Struwwelpeter benennen: Struwwelpeter bleibt ein Feind der Schere. Sie ist seine Antagonistin. Sie will zurechtschneiden, kürzen, anpassen, Rebellion per Haarlänge verhindern. Zielt die Schere in der ersten *Struwwelpeter*-Version von 1844 noch gefährlich auf die Mähne, wird sie von Hoffmann in der endgültigen Version von 1858 als dekoratives Element in den Sockel verbannt. Das Schneiden wird unmöglich. Mit Karin Jung bricht ein neues Zeitalter im Verhältnis von Schere und Struwwelpeter an. Sie rehabilitiert die Schere und hat sie zur Freundin des Struwwelpeter gemacht, mit der sie der Figur ein neues, schickes schwarzes Outfit geschneidert hat. Im Sinne des langhaarigen Schlingels bleibt das Haar wild und (paradoxaerweise) ungeschnitten – obwohl das Schneiden der Haare sicherlich technisch sehr anspruchsvoll war.



Genug der Wortspiele. Noch eine zweite Bemerkung: Der Struwwelpeter war, als er 1845 noch unter dem etwas uninspirierten Titel *Lustige Geschichten und drollige Bilder* erschien, unter anderem so erfolgreich, weil seine Bilder koloriert waren, per Hand von einer Schar junger Mädchen. Die Farbigkeit hielt mit dem *Struwwelpeter* Einzug ins Kinderbuch. Karin Jung zaubert sie mit ihren Scherenschnitten wieder heraus und transponiert die Geschichte damit auf eine neue Ebene der Rezeption, die ganz auf die expressive Wirkung setzt. Die Scherenschnitte reduzieren die Figuren auf ihre Form, lenken den Blick auf das Wesentliche. Die Schere schärft die Konturen, die Hoffmann vorgegeben hat. Denken Sie an die Tintenbuben, die in der letzten Szene der Geschichte als schwarze Silhouetten den Mohren blass aussehen lassen.



Auch Hoffman reduziert im *Struwwelpeter* Text und Illustration kurz und knapp auf das Wesentliche. Auch im *Struwwelpeter* gibt es keine Schattierungen: Eine Handlung ist falsch und zieht Folgen für das Kind nach sich – gut oder böse. Diesem Entweder-Oder verleiht der neue Scherenschnitt Gestalt: Er kennt keine Nuancen der Farbgebung: entweder schwarz oder nichts.



Die Ausstellung zeigt, wie beliebt der Scherenschnitt in der Goethe-Zeit und im ganzen 19. Jahrhundert war. Es ist erstaunlich, dass von Heinrich Hoffmann keine Silhouette erhalten ist. Aber für Hoffmanns Zeitgenossen war die Schere nicht nur das Instrument zur Herstellung von Schattenrissen, sondern vor allem ein aus vielen Karikaturen bekanntes Symbol für die Zensur. Das war ein Grund, warum der *Struwwelpeter* unter Satireverdacht geriet. Doch das ist ein anderes Thema. Genug der Scherenspielerei. Mein Dank geht an Karin Jung, die uns hier in Frankfurt mit der Ausstellung die allernettesten Scherereien macht.

Der Scherenschnitt-Struwwelpeter
 Scherenschnitte von Karin Jung
 Verlag: Edition Tintenfaß, Neckarsteinach